

Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine
Herausgeber: Schweizer Heimatschutz
Band: 16 (1921)
Heft: 1: Bärndütsch

Artikel: Berndütsche Poesie der Gegenwart
Autor: Gfeller, Simon / Dietiker, Walter / Zulliger, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-171987>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

HEIMATSCHUTZ

Zeitschrift der «Schweizer. Vereinigung für Heimatschutz»

HEFT Nr. 1 :: BULLETIN DE LA «LIGUE POUR LA CON- JAHRGANG
JAN./FEB. 1921 SERVATION DE LA SUISSE PITTORESQUE» ---- XVI ----

Nachdruck der Artikel und Mitteilungen bei deutlicher
***** Quellenangabe erwünscht. *****

La reproduction des articles et communiqués avec
***** indication de la provenance est désirée. *****

Berndeutsche Poesie der Gegenwart.

Ds Wingeli.

En Ängel het ir helige Nacht
Der Heiland der Maria bracht.
Die seit: „Mir sy so grüsi arm,
Es fähst is alls! Daß Gott erbarm!
I ha däm liebe Chingeli
Ja nid emal es Wingeli!“
Dor Dili obe hei sech da
Drü Spinneli z'dürabe gla.
Die chlätteren über ds Chrüpfli y
U spinne tufsig Säde dry.
Sie chnüpfen, es geit gar nid lang,
Die Tröml alli anenang
U zieh se här u zieh se hi,
Es isch wie lutter Syde gsi!
Sie wäben eso liecht u fyn,
As wärs vo Luft u Sunneschyn!
U wo die Tierli fertig sy,
Leit d'Muetter ihres Buebeli dry.
Das lyt so weich u warm dadrinn
Wie i der schönste Wieglen inn!
Es luegt, wo d'Spinneli ufe ga,
Se lieb mit großen Augen a.
U wo sie wieder dobe sy,
Schlafft ds Heilandchingeli sälig y.
Hans Zulliger.

Föhmacht im Meie.

Hoschtert us u Hoschtert y
Blüejen alli Bäumli;
Meitschibäckli glüje rot
Näbem Umhangsäumli.
Blüeschtl, näht ech wohl in acht,
Bschliehit eui Chöppli!
Wen ech se der Söhn verbrönnt,
Sit der armi Tröppli!
Meitschi, näht ech wohl in acht,
Tüet der Schlüssel träge.
's chönnt e heiße, wisse Luft
Cuersch Glück verwäje!
Simon Gfeller.

Lieblieb!

Es Liedli gits, wo allne gfallt,
Im Früehlig tönts dür Säld u Wald;
Der Busint pfyffts u 's Schwalmli singts,
Der Guggler rüefts, em Lerchli glingts,
Es n-jedersch singt, so schön es cha,
So lut 's ihm us em Chröpfli ma:
„Mys Schägeli, wi bin i dir?
Mys Schägeli, wi bisch du mir?“
„E grüsi, schräckli lieb!
Lieblieb! Lieblieb! Lieblieb!“
Wi lächlet 's Mueteraug so warm
Em Buebi uf em Vaterarm!
U 's Buebi gspürt dä Sunneblick,
Sys härzli chlopfet ihm vor Glück.
Es rodet si u chrät: „Dada!“
Was het ihm 's Mueti z'säge gha?
„Mys Schägeli, wi bin i dir?
Mys Schägeli, wi bisch du mir?“
„E grüsi, schräckli lieb!
Lieblieb! Lieblieb! Lieblieb!“
Mit Baede rot u Auge bruun
Der Hansli dert am Gartezuun
U Lisebethli änedra
Die stimmen au das Liedli a.
I meine, d'Äugli zünti's scho,
Uf d' Züngli wird es au gly cho:
„Mys Schägeli, wi bin i dir?
Mys Schägeli, wi bisch du mir?“
„E grüsi, schräckli lieb!
Lieblieb! Lieblieb! Lieblieb!“
Chunnt 's Liedli rächt us Härzesgrund,
So strycket's tufsig Egge rund,
Derwandlet Chrütz u Ardeleid
I Himmelsfreud u Säligkeit.
Drum singt, was läbt, bal lut, bal lys
Di wunderjami alti Wys:
„Mys Schägeli, wi bin i dir?
Mys Schägeli, wi bisch du mir?“
„E grüsi, schräckli lieb!
Lieblieb! Lieblieb! Lieblieb!“
Simon Gfeller.

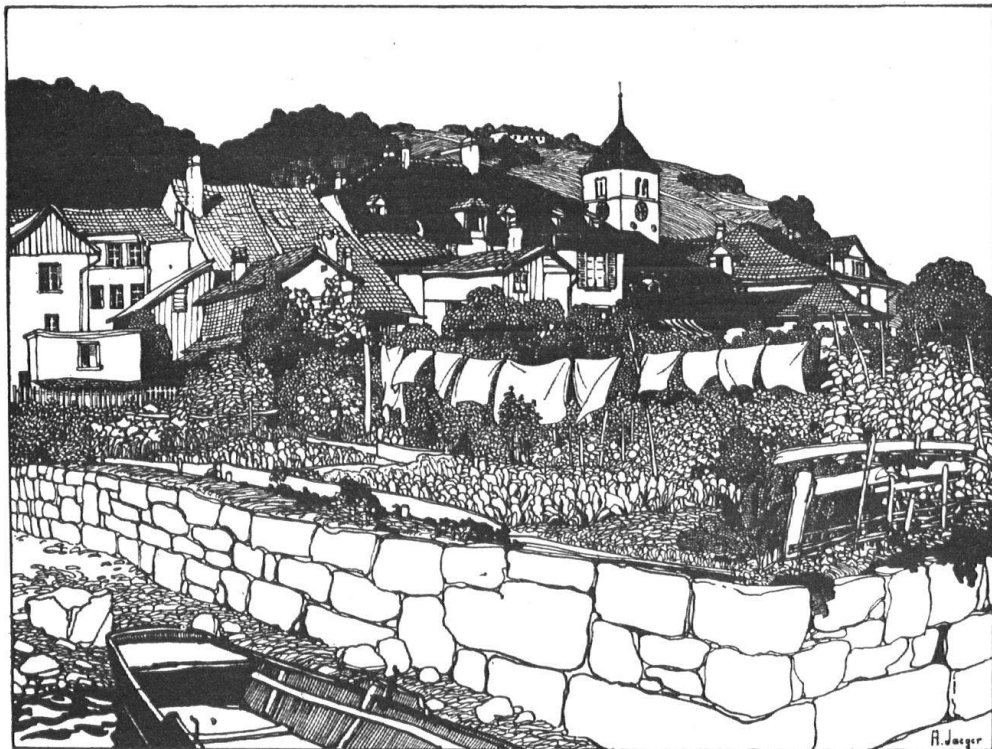


Abb. 1. Twann vom Strand aus. Nach einer Federzeichnung von A. Jaeger-Engel in Twann.
Fig. 1 Douanne vue prise des rives du lac. D'après un dessin à la plume de A. Jaeger-Engel, à Douanne.

Schwüeli Stund.

Lue, der Himmel isch ei Schwerzi!
Eos, es donneret scho fei!
Und der Hansli mit der Bränte
Trappet langsam gäge hei.

Syschter luegt er vor sich z' Bode=n=
Und er luegt nid vor sich uf —
A sys Bethli mues er danke=n=
Und er tuet e tiefe Schnuuf.

Und das steit deheim am Sänschter,
Luegt dem Hans, der Bränte na —
Und jeh tröpfel't a d'Schybe=n=
Und jeh fat es z'rägnen a.

Walter Dietiker.

Der Weih.

Es Dögeli singt im grüene Wald.
O Dögeli, häb di still!
Es luuñet ob em Tschupp e Weih,
Du weisñ nid, was er will!

Es Dögeli singt im grüene Wald.
Uf ds Mal, da hört es uuf.
U gredi us de Tanne sticht
Der Weih i d'Luft z'düruuf

Hans Zulliger.

Tagesneige.

Es fällt e letschte Sunneschyn
Dür d's Sänschterli i Rosmarin.
Er düüñelet, so lys er cha,
Zum Stubezyt de Wände nah ...

Und geischtet, wie 'ne letschte Freud,
Um Muetis Bäcpli — und vergeit.

Walter Dietiker.

Mueterlis Syrobe.

Wenn 's Mueterli Syrobe het,
Möcht 's Bethli zue=n-ihm schliüffe.
Es mueterlet und schlapperlet,
Es müntschelet und schlütterlet,
Bis d'Mueter wott begryffe.
De leit es 's Chöpfli lind i d'Schooß
Und ist sym Tageschummer los.

Wenn 's Mueterli Syrobe het,
Hei d'Buebe öppis z'chäre:
„Lue doch no ufer Hofe a,
Es fähle Chnöpf und Ringge dra,
's ist dert bim Chneu e Fläre
Do Charesalb, du wirst's scho gseh,
Und unger dranne ist no meh.“

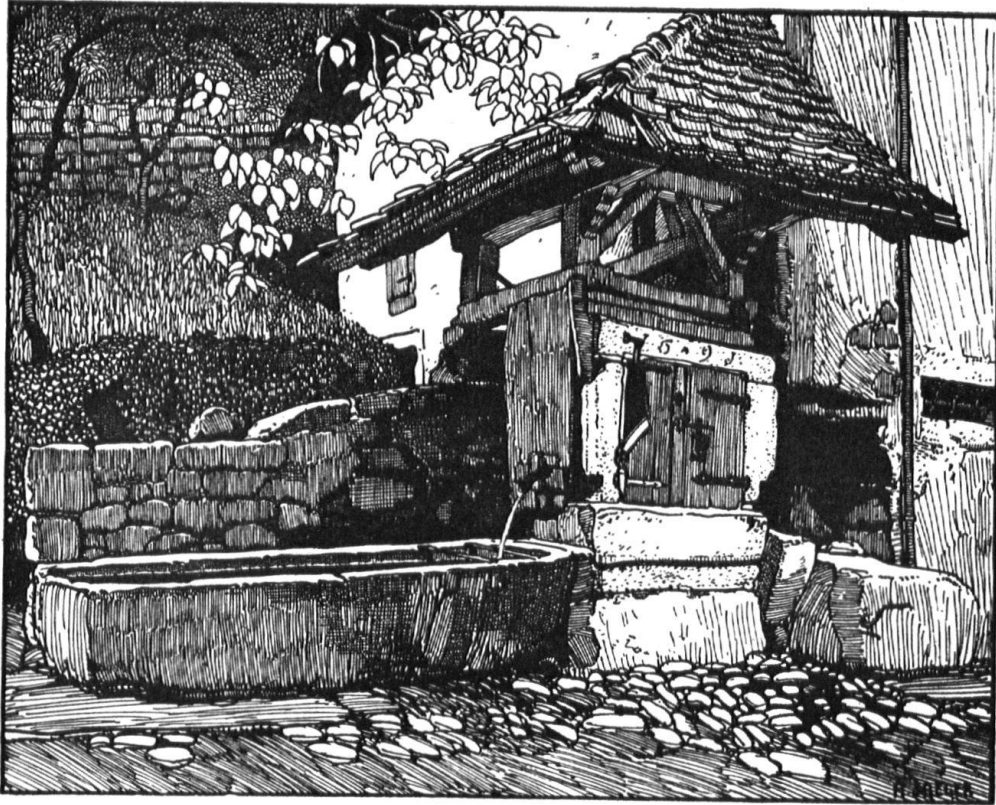


Abb. 2. Brunnenhäuschen in Twann. (A. Jaeger-Engel.)
 Fig. 2. Fontaine rustique et son toit protecteur, à Douanne, par A. Jaeger-Engel.

Wenn 's Mueterli Syrobe het,
 Seit Vater: „Tue jeß schrybe
 Em Sattler, ob er öppe chäm,
 Em Mehger, ob er d'Säu jeß nähm,
 Süst chönn ers grad lo blybe.
 Und d'Taglöhn schryb de düttlig uf,
 Daß druber chunnst, süst pfyff i druf.“

Wenn 's Mueterli Syrobe het,
 Wird no es Zytli gnuschet,
 Wil jedes dänkt: es machts de scho!
 Und d'Sache obehi lot stoh,
 Verhürschet und verwuschet.
 De wird zwäg gmacht und füre g'leit,
 Bis jedes Ding am Plätzli steit.

Wenn 's Mueterli Syrobe het,
 Soht 's Dänke a und 's Sinne:
 Was ächt im hus am Morge gly,
 Was i der Pflanzig morn sött sy,
 Wär dusse und wär dinne.
 Druf hätet es für Ma und Chind,
 Für hus u hei, für hof und Gjind.

Wenn 's Mueterli Syrobe het,
 Für z'grächtem wott usrüje,
 So ist es großes Unglück gscheh!
 's padt alli wie-n-es grüsligs Weh
 Ob sym ungewohnte Leue. —
 Doch 's Mueterli lit friedlig do,
 Es ist i groß Syrobe cho. W. Glüdiger.

Ds Sfyfolterli und der Schnäggl.

Ds Sfyfolterli isch d'Matten us.
 Da gseht's es Schnäggl vor em hus.
 „Jä gäll,“ het's us der Höchi gseit,
 „Wie schön mer ds Säcke da asteit!“
 „I fänderle für ds Läbe gären!
 Du chniepisch hüür no glych wie fären
 Und chunsch o nie vom Hüsli wägg.
 Du duurisch mi, du arme Schnäggl!“

Es Wätter isch dür d'Matte cho.
 Ds Sfyfolterli het's mit sech gnoh.
 's isch mit ihm dür ds Schorgrebli ab
 Und d'Rägeglunge het's zum Grab.
 Im Hüsli inne ds Schnäggl seit:
 „Nei, wie das i de Lüfte geit!
 „Ih freut's eim nadiß doch e chly,
 Da unde bodeständig z'sy!“

Walter Morf.

Der Schlinggeler.

Bedihester ist er gsi,
 Stolz, das will i meine!
 I sim Bedihester-Bruef
 Het er gha e guete Ruef.
 Aber mänge schwäre Chyb
 Macht ihm halt si länge Lyb
 Uf de churze Beine.

Ist er ghöket uf em Bank,
 's Graueli zur lingge,
 's Gütterli zur rächte Hand,
 het er dütet über s'Land
 Mit em Stäcke — schier e Schwühr —
 „Dert und dert reichst Chachugschirr“
 Und drob d'Bei lo schlingge.

Ändlig macht er d' Budig uf,
 Z'langsam für üs Buebe.
 Leit die Dröht und Böhler zwäg,
 Seit „So, göht-mer us em Wäg,
 Jehe lo n-i s'Redli a,
 Wenn-dr schön weit Ornig ha,
 Cheuter grad eis luege.“

Und s'ist gloffe wie im Schwia,
 Schlinggi hets verstande,
 Dröhtli zogen über d'Süeg;
 Löcherbecki, Wasserchrüeg,
 Zuckerschatte, Häfeli,
 Brotislatte, Täfeli,
 Sy wie neu erstande.

Jedes Stüdkli het er gchennt
 Und sy Schade bhobe,
 Blaui Blättli, händig Säu,
 Gälbi Beckli, Hölzlistei
 het er gschaffen us em Bruch
 Und empfange mit em Spruch:
 „Sä do, stells a Bode.“

Doch wens Obe worden ist,
 Schwärer Schlinggis Zunge,
 het is de-n-es Güegi gtüpfst,
 hei mer is de nümme züpfst,
 „Schlinggi“ brüelet, „Schlinggi, Durst?“
 Bis er dene wüeste Burscht
 Taub ist noch e gsprunge.

Gwüß, er ist e Künstler gi
 Trotz em rote Zingge.
 Z'zytewys au flyßig no
 Und het niemer übernoh.
 Bi sim Praht und Gleseli
 Ist er meistes z'friede gi
 Und het d'Bei lo schlingge.

W. Glückiger.

Um Gaffeesaß und Gräubi.

I bsinne mi no gar so guet
 A 's alte Bode=Dreni.
 Es ist es schrumpfigs Wybli gsi,
 Am Schatte gwachse, chrumm und chly
 Und Gald hets gha gar weni.

Zweu Hühner als sis Eigetum
 hei albeneinist gagglet,
 Und 's Dreni het vom Betschet=Rand
 E Stäcke bis zur Stübli=Wand
 Als Sädel zämebagglet.

Im Garte hets es Bettli gha,
 Zwänzg Johr lang drinne pflanzet
 Händöpfel, — 's het ihm ordli gä —
 Doch einist hets nüt chönne näh
 Und mit sim Bettli pranzet.

Am Martis=Märit ist es gäng
 Uf Buchsi i ne Lade.
 De hets die schwarzi Scheube treit
 — D'Lüt hei ne re die „roti“ gseit —
 Ygkaufst es Spüeli Fade.

Es het es sturzigs Chesseli gha
 Und drinn zwo händig Blatte.
 I eini chunnt der Gräubi=Saß,
 I dieji tuets der Gaffee Saß,
 D'Tannzäpfen i Steichratte.

So ist es lang de Hüfer no,
 het niemer brocht i d'Täubi.
 Bescheide frogts der Büri no:
 „hest Gaffeesaß uf d'Site to?
 hest öppen e chli Gräubi?“

Und d'Büri gchennt das Dreni scho,
 Geit Saß go zäme chraße.
 Sie fragt: „Nimmst au es Bißli Chäs?
 Er wär jeß grad so chüstlig räß!
 Lue do, hest no-n-e Baße.“

Jeß trappet 's Dreni gagem Wald,
 Der Glust tuet d'Zunge netze
 Und scho bim nächste stille Plaz
 Steits still — deßt ab — und tuet der Saß
 Eis Gurts grad yne schleße.

W. Glückiger.



Abb. 3. Hobel (Twann). — Fig. 3. Rabot (Douanne).